

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Geschichte = Indicateur de l'histoire suisse
Band: 5 (1889)
Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Neunzehnter Jahrgang.

N^o 3.

(Neue Folge.)

1888.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 5 — 6 Nummern.

Man abonnirt bei den Postbureaux, sowie direct bei der Expedition, Buchdruckerei K. J. Wyss in Bern.

INHALT: 84. Urkunde betreffend die Herren von Tarasp, von Professor C. Jecklin. — 85. Nachtrag zu: Der Ursprung der Häuser Neuenburg in der Schweiz und im Breisgau, von Dr. Wilhelm Gisi. — 86. Papst Clemens VII. und Herzog Leopold von Oesterreich, von Dr. Th. von Liebenau. — 87. Die Chroniken von Franz Katzensgrau von Freiburg und Anton Palliard, von Dr. Th. von Liebenau. — 88. Ein Unterwaldner Wilhelm Tell, von Dr. G. Tobler. — 89. Eine der ältesten deutschen Urkunden, von Dr. W. F. v. Müllinen. — Historische Preisaufgabe über die Geschichte der Universität Basel. — Bitte des Glarner historischen Vereins.

84. Urkunde betreffend die Herren von Tarasp.

In nomine sanctae et individuae trinitatis. Anno millesimo centesimo sexagesimo III. Indictione XI, regnante rege nostro *Friderico* anno XI facta est in ecclesia *sancti Iohannis in monasterio*¹⁾ haec univ[er]salis tradicio. Notum sit universae huius ecclesiae filiis tam praesentibus quam futuris, fratribus, barronibus, ministerialibus ac ceteris fidelibus. Quoniam *Irmengart, Heilewic*, filiae *Friderici* de *Traspes*²⁾ illarum bona voluntate et sana mente consentiente fratre et cum manu fratris *Gebehardi* dederunt talem proprietatem quam habuerunt in *Venusta Valle*³⁾ Sancto Iohanni | Baptistae ad servicium suum et sanctarum monialium in remissione patris et earum et omnium peccatorum animarum: solamen *sancti Petri* cum omnibus appendiciis, in *Nalles*⁴⁾. Curtim de *Nalles*⁵⁾ cum omnibus appendiciis, Curtim de *Sclanders*⁶⁾ quae iacet in summo | vico quae sunt *Friderici*, Curtim ad *Burgus*⁷⁾ in medio vico cum omnibus appendiciis, Curtim in vico *Scullis*⁸⁾ ad *Awalazz* cum omnibus appendiciis et familia; Alpa in *Tasina*⁹⁾ cum | LX caseis: Curtim in vico *Ardez* cum familia et cum appendiciis; Alpa *Muttana*¹⁰⁾. Item *Burgart de Friccino*¹¹⁾ dedit cum manu advocati *Uodalrici sancto Iohanni* et sanctis monia | libus ibidem Deo servientibus: Curticulam unam in vico *Marnica*¹²⁾ in loco quod dicitur *Dosso*. Item *Uodelricus de Traspes*¹³⁾ dedit curticulam

¹⁾ Kloster Münster im bündner. Münsterthal. ²⁾ Friedrich von Tarasp hatte, so viel wir wissen vier Kinder: Gebhard, Irmgart, Adelheid, Heilwic. ³⁾ Vinstgau. ⁴⁾ Die Worte „Solamen“ — „Nalles“ sind über der Linie nachgetragen. ⁵⁾ Zwischen Bozen und Meran. ⁶⁾ Im obern Vinstgau. ⁷⁾ Burgeis bei Mals. ⁸⁾ Schuls im Engadin. ⁹⁾ Wohl Val Tasna. ¹⁰⁾ Im Engadin? ¹¹⁾ Frickingen. ¹²⁾ Marling bei Meran. ¹³⁾ Ulrich II, Friedrichs Bruder; nach der Wiederholung des item zu schliessen, scheinen drei Ulriche gemeint zu sein.

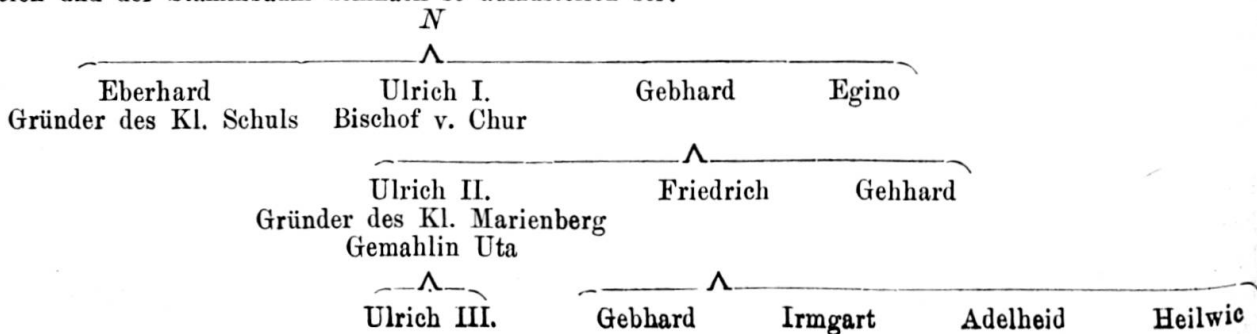
in vico *Cortes*¹⁾ quod dicitur *Cirzin*. Item Uodelricus | Curtim dedit in vico *Burgus* quod dicitur *Broilo* cum omnibus appendiciis. Item dedit *Uodelricus* VIII modiales de terra in vico *Glurnis*. Item capellam *sancti Zenonis*²⁾ quam *Durwelpho* O. d. d.³⁾ | cuius solaminis et novalium decimas episcopus *Cuonradus* eidem ecclesiae cum eam consecravit, donavit. Item *Uota*, *Irmengart de Ruomesberg* dederunt duas curtes in *Ezetal* in loco quod dicitur *Tu | bris*⁴⁾ ad monasterium *sancti Iohannis Baptistae* et sanctis monialibus ibidem deo servientibus. Hanc possessionem et hanc tradicionem supra nominatam confirmaverunt: *Uodel | Uodelricus* (sic!), *Gebehardus*, *Hartwigus*, *Egeno*, *Fridericus*, *Cuonradus*, *Heinricus de Burgus*⁵⁾, ministeriales *Albertus*, *Burgardus*, *Sicharius*, *Hanno*, *Cuonradus*, *Henricus | Marquardus* et fratres ejus *Uodelricus de Malles*, *Waltharius*, *Werinherus*, *Sicharius de Aspermont*, *Sigifridus de Silles*⁶⁾, nostri fideles; | coram electo *Egenone* subscripserunt sacramentum ecclesiae *sancti Iohannis* et sacrarum monialium ad servitium perpetualiter confirmaverunt cum sigillo et annu | lo domini *Egenonis*⁷⁾ electi subscriptum est. Hoc privilegium et hanc cartam *Ezelo*⁸⁾ cancellarius firmavit.

Urkunde auf Pergament im Besitz der historisch-antiquarischen Gesellschaft für Graubünden; ein Stück des Siegels hängt noch.

Für die Geschichte der Herren von Tarasp, die im Unterengadin und Vinstgau reich begütert gewesen sein müssen, war man bisher auf eine Reihe von Urkunden angewiesen, deren Abschriften Goswin (um 1370) in seiner Chronik des Stiftes Marienberg mittheilte. Nach seiner übrigens von Widersprüchen nicht freien Darstellung waren die Herren von Tarasp ein ursprünglich aus Mailand eingewandertes Geschlecht, das sich zuerst in Vettan ansiedelte und dann, von Hirten auf die Gegend aufmerksam gemacht, die Burg Tarasp baute. Eberhard von Tarasp, der kinderlos war, habe in Schuls ein Kloster gestiftet und es zusammen mit seinem Bruder Ulrich, Bischof von Chur, reich dotirt. Nachdem das Kloster in Schuls durch einen Brand zerstört worden und nach dem Wiederaufbau 1131 von Bischof Conrad nochmals eingeweiht worden war, erlaubte Papst Eugen III. 1146 dessen Verlegung nach St. Stephan bei Burgeis und darauf an diejenige Stelle am Abhang des Berges, von wo es noch heute das Thal beherrscht. Ob diese Verlegung der Fürsorge Ulrichs II. oder III., des Neffen oder des Grossneffen jenes Eberhard zu verdanken war, ist nicht zu ersehen, wie überhaupt die Genealogie des Hauses kaum sicher aufzustellen ist⁹⁾. An dieses Kloster Marienberg

¹⁾ Kortsch bei Schlanders (oder Curtescha bei Burgeis?). ²⁾ Kapelle des hl. Zeno in Burgeis. ³⁾ Uodelrico dono dedit. ⁴⁾ Taufers. ⁵⁾ Das Geschlecht von Burgus, mit den Taraspen wahrscheinlich verwandt, wohnte bei Burgeis. ⁶⁾ Bei Sent (Sint) im Unterengadin. ⁷⁾ Egeno von Ehrenfels, Bischof seit 1160. ⁸⁾ Sonst auch Hecilo, in Vinstgauer Urkunden „hujus terrae cancellarius“.

⁹⁾ Mir scheint die Vermuthung nahe zu liegen, dass Ulrich II. und III. ein und dieselbe Person seien und der Stammbaum demnach so aufzustellen sei:



(früher Schuls) wurden nun nach Goswin von allen Gliedern des Hauses Tarasp eine grosse Reihe der reichsten Vergabungen gemacht und namentlich der «Fundator» Ulrich und seine Frau Uta schenkten ihm alle ihre Güter, zur Sühnung eines von Ulrich begangenen Mordes; seine Frau Uta starb auf einer Wallfahrt in's gelobte Land, ihr Leichnam aber wurde nach Marienberg gebracht und dort bestattet, und über ihrem Grabe eine Klausen errichtet.

Da nun die hier mitgetheilte Urkunde meines Wissens die einzige authentische ist, die über jenes einst so reiche Geschlecht erhalten blieb, so liegt es nahe, an Hand derselben die Zuverlässigkeit der Urkundenabschriften Goswins zu prüfen.

In Bezug auf die Schenkung der Kirche des hl. Zeno in Burgeis an das Frauenkloster Münster berichtet Goswin (S. 160) ebenfalls: *Predictam capellam (S. Zenonis) dux Belpheo (Durwelfpho der Urkunde) domino Udalrico et uxori sue in magno comitatu hominum in prato burgusiensi cum omni jure suo donavit Dicta vero domina Uta dicitur bona sua cum capella Sancti Zenonis in pede montis Monasterio Sancti Johannis ultra Calavenam (im Münsterthale) dedisse.* Nur in der Person des Schenkers irrt sich der Chronist von Marienberg.

Im höchsten Grade auffällig aber ist, dass die Mehrzahl der Güter, die laut unserer Urkunde dem Kloster *Münster* geschenkt wurden, in Urkunden, die Goswin in extenso giebt, dem Kloster *Marienberg* vermacht werden. Nach Goswin (S. 41) schenken im Jahre 1159 Gebhard von Tarasp und seine Schwestern Irmgart, Adelheit und Helwic dem Kloster Marienberg: *unam curtulam in vico Nalles . . . unam curtulam Slanders summo vico et cum aliis adjacentibus et unam curtim in medio vico Burgüs cum omnibus pertinentibus . . . et unam curtim in vico Scullis in loco qui dicitur Fontanaza et unam curtim Longo Aqualaz cum suis appendiciis, et unam curtim Ardetze supra viam cum omnibus appendiciis, et in Tasina in Campaz unum pratum et in una alpe Mutane . . .* Ferner übergeben im Jahre 1159 Ulrich von Tarasp, seine Gemahlin Uta und ihr Sohn Ulrich dem Kloster Marienberg (Gosw. S. 40) *curtim Burgüs in Broilo cum omnibus adjacentibus . . . curtim in vico Chortzis, que appellatur Scircinis et ea, que ad illud pertinent.*

Dass *dieselben* Besitzer *dieselben* Güter zweimal verschenkt hätten, einmal im Jahre 1159 dem Kloster Marienberg und 4 Jahre darauf dem Kloster Münster, ist nicht wohl anzunehmen; die eine von beiden Schenkungen ist also wohl unächt. Nun bietet unsere Urkunde an sich keinen Grund zu einem Verdacht, selbst die auf einer Rasur stehende Stelle wird als ächt gerade durch Goswin beglaubigt (S. 40). Anders steht es freilich mit den Abschriften bei Goswin. Er berichtet selbst, dass im Jahre 1304 das Archiv seines Klosters von Vogt Ulrich von Matsch völlig geplündert worden sei; um so mehr muss die erstaunliche Menge alter Urkunden überraschen. Allein diese können sicher nicht alle ächt sein. Zum Beweise will ich nur einiges anführen, was mir aufgestossen. Wie lässt es sich vereinen, dass nach einer Urkunde (Goswin S. 66) Ulrich von Tarasp im Jahre 1163 eine Schenkung an das Kloster Marienberg macht, um über der Grabstätte seiner Frau Uta eine Klausen für Berntrudis, ihre Begleiterin auf der Reise in's gelobte Land, zu errichten, und dass dann im Jahre 1164 (Goswin S. 38) *derselbe Ulrich mit seiner Frau Uta* den beiden Klöstern Marienberg und Burgüs

eine grosse Schenkung macht und zwar zum Theil derselben Güter, die schon im Jahr vorher geschenkt worden waren? — S. 41 schenkt Gebhard von Tarasp die Alp Mutane dem Kloster Marienberg, S. 76 Ulrich; nach unserer Urkunde wurde sie aber von den Schwestern Gebhards dem Kloster Münster geschenkt.

Mir scheint nach alle dem die Glaubwürdigkeit der von Goswin mitgetheilten Urkunden nicht über allen Zweifel erhaben; nicht, als ob ich sie alle für durchaus unächt hielte; allein es wäre möglich, dass sie nach der Plünderung des Archivs ersetzt worden wären. Verschweigen will ich freilich nicht, was vielleicht mit jener angeblichen doppelten Schenkung im Zusammenhang steht, dass wenige Jahre nachher ein Streit zwischen Marienberg und Münster ausbrach über den Besitz «einiger Güter» und dass Marienberg schliesslich auf dieselben verzichten musste.

Chur.

C. Jecklin.

85. Nachtrag zu: Der Ursprung der Häuser Neuenburg in der Schweiz und im Breisgau.

Wie im Anzeiger von 1886, S. 79 ff., gezeigt wurde, hatte Ulrich von Fenis bei Erlach am Bielersee, um 1040, Graf von Bargaen = nordöstliche, deutsche Hälfte der Diözese Lausanne, welcher von der erzbischöflichen Kirche zu Vienne Novum Castellum, sedes regalissima = Neuenburg am See durch Kauf erwarb, das jener mit ihrer ganzen übrigen Morgengabe von 1011 Irmengarde, gest. bald nach 1057, Wittwe König Rudolfs III. von Burgund, gest. 1032, geschenkt hatte, und welcher wahrscheinlich noch selbst dahin übersiedelte, neben den früher allein bekannten Söhnen Burchard, 1072 bis 1107 Bischof von Basel, und Kuno, 1091—1103 Bischof von Lausanne, dieser Stifter von St. Johansen, ord. s. Bened. bei Erlach, jener Stifter von St. Alban, ord. Clun. in Basel, noch einen dritten, Namens Rudolf, welcher, wohl infolge Vermählung mit einer Verwandten Herzog Berthold's I. des Bärtigen von Zähringen, gest. 1078, nach dem Breisgau übersiedelte und hier ein anderes Neuenburg, jetzt Nimburg, Anzeiger 1886, S. 89, Dorf bei Eichstätten am Kaiserstuhl, badischen Amts Emmendingen, gründete, wodurch der Comitatus von Bargaen dem Hause verloren ging. Rudolfs Sohn, Graf Erlawin, setzte das Haus fort, welches, obschon es, so weit ersichtlich, jenseits des Rheins nicht zu einem Comitatus gelangte, doch als ein hochadeliges den gräflichen Titel weiter führte und bald nach 1200 in der achten Generation, Rudolf mit eingerechnet, erlosch. Zwei jüngere Glieder, die Brüder Manegold und Rudolf, und wahrscheinlich schon ihr Vater, nach Canonicus Baillods wohl glaubwürdiger Angabe ein Ulrich, vermuthlich ein zweiter Sohn Rudolfs, also Bruder des Grafen Erlawin, kehrten nach der alten Heimat zurück und setzten hier das Haus als ein freiherrliches fort, welches dann nach dem Aussterben des Hauses Laupen bald nach 1190 wieder zum Comitatus von Bargaen gelangte und 1375 erlosch. Zwei Punkte blieben unerledigt: Der urkundliche Nachweis des Grafen Rudolf im Breisgau und das Verhältniss der Wappen der Häuser Nimburg und Neuenburg am See.

Graf Rudolf liess sich auch seither im Breisgau nicht urkundlich konstatiren; er ist also vorläufig einzig bezeugt durch die allerdings glaubwürdige Mittheilung des Bürgermeisters Wettstein in Basel, gest. 1668, an Kanzler Montmollin von Neuenburg, gest. 1703, Anzeiger 1886, S. 91, doch ist zu hoffen, dass er in den Beilagen zu dem von Herrn Privatdozent Dr. Heyk in Freiburg für die badische historische Kommission bearbeiteten und wohl noch 1889 erscheinenden Werke über die Zähringer irgendwo als Intervenient oder Zeuge auftrete.

Ueber das Verhältniss der beiden Wappen hinwieder diene nun folgendes: Betreffend das von Nimburg sagt J. Bader, Schriften des badischen Alterthumsvereins, Band II. X (1848), S. 4: «Wie die Grafen von Neuenburg (= Nimburg) den badischen Schrägbalken zu ihrem Wappen hatten, so führten ihre Vasallen über ihrem eigenen Wappen diesen Schrägbalken. Ein Beispiel davon giebt das Siegel des Ritters Johann Bochart von Neuenburg von 1314, Schreiber, Freiburg. Urkundenbuch II, 1. Tfl. VII, Nr. 7» und S. 44: «Die zähringische Stadt Neuenburg a. Rh. führte nach einem Urkundensiegel von 1297 den badisch-habsburgischen Schrägbalken in ihrem Wappen, welches sie nur von den einstigen gräflichen Besitzern des dortigen Schlosses erhalten haben konnte».

Ueber das Wappen des Hauses Neuenburg am See hinwieder hatte Herr Jean Grellet in Colombier bei Neuenburg die Güte, folgende Auskunft zu ertheilen: «Bis auf Rudolf, den Gemahl der Emma von Glane, scheint das Wappen 3 rothe Pfähle in goldenem Schild gewesen zu sein und dieser belegte dieselben zuerst mit weissen Sparren. Das Wappen blieb nun das gleiche bis auf Graf Ludwig, den Letzten seines Stammes, mit dem Unterschied, dass im goldenen Feld bald 3, bald 2 und sogar mitunter auch 4 rothe Pfähle erscheinen, deren *jeder* mit 2 bis 4, meistens aber drei Sparren belegt ist. Graf Ludwig aber reduzirte die Zahl der Pfähle auf einen und die Sparren auf drei, und seitdem blieb das Wappen bis 1848 unverändert, nämlich, in Gold ein mit drei weissen Sparren belegter goldener Pfahl». Vergl. auch dessen Aufsatz: *Les armes de la Maison de Neuchâtel* im *Musée Neuchâtelois*, 1887, p. 293 ff., sowie dessen soeben erschienenen: *Tableau Généalogique et Héraldique de la Maison de Neuchâtel*, Neuchâtel, Librairie A-G. Berthoud.

Die Wappen der beiden Häuser sind also durchaus verschieden, doch bildet diese Verschiedenheit kein Hinderniss gegen die Annahme ihrer Stammeseinheit, welche vielmehr durch das unabhängige Zusammentreffen der Angaben von Wettstein und Baillods, Anzeiger 1886, S. 91, gesichert erscheint. Es liegt nahe, dass die Nimburger, wie den Namen Berthold, so auch das Wappen der ihnen verwandten und benachbarten Zähringer annahmen, was Viele zur Annahme der Stammeseinheit beider führte, wie ja ein Wechsel des Wappens in vielen Häusern vorkam.

Weiter ist mit Bezug auf die Angabe, Anzeiger 1886, S. 97, dass die Hasenburg bei Willisau, Kanton Luzern, im alten Unteraargau, von welcher, beiläufig bemerkt, die Grundmauern noch vorhanden, aber vom Thale aus nicht mehr sichtbar sind, bereits 1212 im Besitze des Hauses Asuel, deutsch Hasenburg, am Reppetsch im alten Elsgau, Diözese Besançon, jetzt bernischen Amts Pruntrut, erscheine, noch folgendes zu be-

merken: In der Bestätigung von Papst Lucius III. von 1185 für die Abtei Erlach, Hidber, Schweizer Urkundenregister II, 2537, vergl. Mülinen, *Helvetia sacra* S. 85, comparirt als deren Eigenthum auch der Hof Menznau bei Willisau, und zwar wie die übrigen zu Eingang des Acts erwähnten Besitzungen ohne Angabe des Schenkers, also wohl zum Stiftungsgut gehörend, und dann als weit abliegend von Burg Fenis, ein fernerer Beweis für den Reichthum des Hauses. Nun erscheint nach gefl. Mittheilung des Herrn Staatsarchivar Dr. Th. von Liebenau in Luzern die Vogtei der Kirche von Menznau im 13. Jahrhundert als dem Hause Asuel zustehend. Das Jahrzeitenbuch von Menznau erwähnt nämlich: «Junkher Walther von Hasenburg, vogt der Kilchen von Menznau und Junkher Marchwart von Hasenburg, der gsin ist ein vogt dieser Kilchen». Wahrscheinlich fiel also bei der Theilung des Gesammthauses Neuenburg der Besitz um Willisau an die ältere Linie Nimburg, dann bei der Theilung unter den Kindern des Grafen Berthold I. um 1126, an die Tochter, Gemahlin des Amadeus I., sire de Montfaucon bei Besançon, und bei der Theilung unter dessen drei Söhnen um 1135, an den Jüngsten, Hugo, sire de Charmoilles, deutsch Calmis, am Reppetsch, Amts Pruntrut, den Stammvater des Hauses Asuel, welcher letztere dann wohl die Burg bei Willisau als Stützpunkt für seine dortigen Besitzungen erbaute und nach der im Elsgau benannte.

Schliesslich wird noch bemerkt: 1) Zu Anzeiger 1886, S. 84, dass mit Siegfried Pfaff nun auch Karl Bartsch, die schweizerischen Minnesänger, Frauenfeld 1886, S. XV, und Jean Grellet, *Les Comtes de Nidau in Musée Neuchâtelois* 1888, den Minnesänger Rudolf von Fenis für den Grafen Rudolf von Nidau, gest. 1258, den Stifter der Prämonstratenserabtei Gottstadt bei Biel, statt für dessen Vaterbruder Graf Rudolf gest. 1192—1196, hält, während Jakob Bächtold, *Geschichte der deutschen Litteratur in der Schweiz*, Frauenfeld 1887, S. 148, sich wieder unentschieden äussert. 2) Zu pag. 94, dass über Haus Neufchâtel bei Montbéliard, Dept. Doubs, jetzt auch Klemme, die Sires von Neufchâtel, im Jahrbuch des genealogisch-heraldischen Vereins «Adler» in Wien, 9. Jahrgang (1882), S. 71, handelt, welcher aber dessen Ursprung nicht kennt, indem er erst mit Thiébaut I. um 1165 anhebt. Aus allen drei Häusern Neuenburg kam je ein Glied auf den Basler Bischofsstuhl: Von Nimburg: Berthold I., gewählt 1122, entsetzt 1133. Von Neuenburg am See: Heinrich von Nidau, erwählt 1262 gest. 1274, und von Neuenburg bei Montbéliard: Humbert, erwählt 1395, anfangs unter Leitung seines Vaters Thiébaut VI., Sire de Neuchâtel, stehend, 1399 erstmals als selbstständig handelnd erscheinend, gest. 1418.

Zu berichtigen ist noch, dass in dem Akt König Lothars von Italien, betr. die Aussteuer für seine Verlobte Adelheid und deren Mutter, die Königin Bertha, die Verlobte seines Vaters Hugo, d. d. Colombier, 12. Dezember 937, Hidber 1016, unter diesem Orte nicht nach Anzeiger 1886, S. 81, Colombier bei Neuenburg zu verstehen ist, sondern Colombier bei Morges, vergl. Anzeiger 1887, S. 135.

Solothurn, 1. Mai 1888.

Dr. W. Gisi.

86. Papst Clemens VII. und Herzog Leopold von Oesterreich.

Unter den Fürsten, welche Clemens VII. als rechtmässigen Papst anerkannten, nimmt Herzog Leopold von Oesterreich eine hervorragende Stelle ein. Wie es scheint, leiteten ihn bei diesem Schritte nicht einzig religiöse, sondern auch politische Motive, die in dem Bruderzwiste ihren Ursprung hatten, der damals Oesterreich an den Rand des Verderbens brachte. Schon Kurz hat in seiner Geschichte Oesterreichs unter Herzog Leopold aus dem Jahre 1380 eine Reihe von Akten mitgetheilt, welche die Beziehungen zwischen dem Papste und dem Herzog aufhellten. Nach der Eroberung des Aargaus kam ein Theil des österreichischen Archivs von Baden nach Luzern. Unter diesen Archivalien befanden sich auch einige Briefe Papst Clemens VII., so z. B. laut dem in Wien liegenden Repertorium des Archivs in Baden vom Jahre 1422 fünf Breven an die Bischöfe von Strassburg, Basel, Constanx, Augsburg und Chur, dass man die Herren, Bürger und Leute Herzog Leopolds nicht vor geistliche Gerichte laden dürfe¹⁾. Einige weniger wichtige Breven waren in's Repertorium nicht eingetragen, so z. B. ein Breve an den Herzog von Oesterreich vom 14. Februar 1380 betreffend Verpflichtung jener, welche ein Gelübde zur Fahrt in's heilige Land gethan, zum Dienste im Heere der Johanniter (Staatsarchiv Luzern).

Ja selbst das wichtigste Aktenstück der Correspondenz wurde nicht verzeichnet: Dankschreiben des Papstes an den Herzog wegen der Gesandtschaft des Heinrich Beiler und Conrad von Rischach. In demselben spricht der Papst nicht nur seine Freude darüber aus, dass der Herzog so muthvoll sich auf seine Seite gestellt habe, sondern ermuntert ihn auch zum Ausharren: *ut ex tam potentibus principibus fidelis et potens domus Austriae tuo sub regimine triumpho gaudeat inmarcessibili, totiusque domus predictae fides in te resideat, ut velut Jacob dilectus a domino benedictionis gratiam obtineas et totius primogeniture jura habeas, relicto Esau . . .*

Geheime Aufträge, die nicht wohl der Schrift anvertraut werden könnten, sollten Andreas de Pleburga und Conrad Sachs dem Herzog mündlich eröffnen.

Andreas sollte dem Herzog überdies eine Partikel der Kreuzesfahne überbringen, die Kaiserin Helena aufgefunden habe, damit er siegreich gegen seine Feinde sich behaupte.

Das nur noch in einer unvollendeten Copie in Luzern erhaltene Schreiben schliesst mit den Worten: *Dominus Jesus Christus pro cuius honore fideliter decertare cepisti, custodiat te, et feliciter una cum liberis tuis conservet, prout mens nostra desiderat et affectat. Amen. Datum Avinioni manu propria.*

Dieser Schluss deutet wohl darauf, dass dieses Schreiben in den päpstlichen Regestenbänden sich kaum finden dürfte. Ob der Herzog die Partikel von der siegreichen Fahne auch bei Sempach getragen?

Dr. Theodor von Liebenau.

¹⁾ Vgl. hiezu die Regesten bei Lichnowsky IV, Nr. 1490—1496.

87. Die Chroniken des Franz Katzengrau von Freiburg und Anton Palliard.

Den Anhang zu einer im Jahre 1550 von Andreas Lombard von Freiburg angelegten Sammlung eidgenössischer Bundbriefe von 1315 bis 1549, die sich in einer Handschrift der vormaligen Franziskaner-, jetzt Kantons-Bibliothek, von Freiburg findet, bildet die defekte Chronik des P. Franz Katzengrau. Sie fing auf Blatt 238 an: die Blätter 238 bis 242 sind jetzt weggeschnitten. Auf Blatt 247b bemerkt P. Girard: *Annales, qui sequuntur conscripsit R. P. Franciscus Katzengrau Friburgensis. Hic antiquitatum nostrorum indagator exstitit non satis commendendus, uti demonstrat notitia ad Provinciale Ministerium missa, quamque anno 1805 cum aliis scripturis ad nos vehi curavit ultimus Provincialis Tiberius Ehren.*

Katzengrau, gestorben 9. Dec. 1678, seit 1634 Franciscaner in Freiburg, hatte 1639 in Luzern, 1643—1644 in Würzburg studiert, 1647—1666 war er Guardian, 1672 Novizenmeister in Freiburg, und wurde 1659 zum Doctor der Theologie durch Nuntius Friedrich Borromaeus promovirt. (P. C. Eubel: *Gesch. d. oberdeutschen Minoriten-Provinz*, p. 308; *Mittheilungen* von P. Nicolaus Raedlé, Guardian der Franziskaner in Freiburg).

Dieser Chronik des P. Katzengrau ist die Copie einer ältern Freiburger Chronik vorangesetzt, welche von dem Freiburger Franziskaner Anton Palliard geschrieben und von dem Notar Andreas Lombard copiert wurde; sie umfasst die Jahre 1499—1513.

Beide Chroniken enthalten einige für die Culturgeschichte nicht uninteressante Züge; diejenige von Palliard nennt uns die Anführer der Freiburger in verschiedenen Feldzügen. Bekanntlich sind gerade die Berichte eines Johannes von Müller und May über die Hauptleute der Eidgenossen in verschiedenen Schlachten nur mit der grössten Vorsicht aufzunehmen. So sind z. B. alle Angaben über die Führer der Luzerner in den mailändischen Feldzügen, welche bis anhin in den gewöhnlichen Lehrbüchern der Schweizer Geschichte zu finden waren, durchaus unzuverlässig. Deshalb haben auch zeitgenössische Chroniken geringern Belanges, welche solche Nachrichten enthalten, immer noch einen gewissen Werth, namentlich dann, wenn die Mannschaftsrödel nicht mehr erhalten sind.

Dr. Th. v. Liebenau.

I. Chronik von Palliard.

Fol. 229. Ein kurtz begriff ettlicher usszugen und andrer sachen, so sich by läben des würdigen Herren Anthonin Palliard, Gardian zu den barfüsseren, verlüffen und zutragen hand, durch In mit eygner hand uffzeychnet, und vollgends durch mich Andrean Lombart abcopyert.

Des ersten im 1499 Jar uff Marie Magdalene ist die schlacht zu Dornach geschächen Darvor in demselben Jar ist man im Schwaderloch ouch gewäsen.

1510 uff den 13^{den} tag Augstmonadts ist man gan Rom zogen, und ist Rudo von Perroman Houptman gsin.

1510 Im Jenner ward Jörg uff der Flu gefangen und ward in Mertzen darnach Frantz Arsent, domaln Schulthess, und Peter Jenny, Weybel, von gedacht von der Flu wegen, enthauptet. Gott syg Inen gnädig.

Fol. 229b. 1511, am dryzehenden tag Novembris, ist man gan Mayland zogen, Peter Falck Hauptman, Niclaus Bougerys vendrich, sin rät: Willi Reyff, Musspengel, Hans Schmid, Uli Schneveli, Ludwig Fögilli, Schützenvendrich. Sind wider heimkommen am XXXI^{ten} tag Decembris.

1512, uff den VI^{ten} tag Meyens ist man mit vyerhundert man usszogen; Peter Falck Hauptman, Hans Heymo vendrich.

Eodem anno, uff Sanct Peters tag ist man mit XL mannen gan [Neuenburg?] und ist Cunrat Mathys hauptman gsin.

Item am dritten tag nach Sant Peters tag ist Peter Falck uss Italia kommen.

1513, 4. May, ist man abermals gan Meyland zogen mit II^o man und ist Peter Räschi hauptman gsin und Praderwann vendrich.

Fol. 230. Eodem anno 27. May ist man abermals usszogen gan Meyland, und ist Uli Schnewli hauptmann gsin und Peter Metz syn vendrich.

Eodem anno 6^{to} Junii ist die schlacht zu Naverren beschähen und hand die unser die schlacht ritterlich wider die franzosen und lantzknecht behauptet und sind miner 8. Herren eerenzeychen beyde wider erheim kommen uff 25^{ter} Julii anni prescripti.

Eodem anno ist man ouch gan Disjon gezogen und ist Peter Taverni hauptman gsin, Peter Mertz pannertrager und Caspar Werli schützenvendrich und sind die selbigen wider herheim kommen XIX^a Septembris. Ward dermalen der frid mit dem fra(n)zosen beschlossen, also, das er musst den Eydgenossen und Iren zugwandten geben umb Iren kosten 400 thusendt kronen und um den kosten, so sy in Italia gehept III^o thusendt kronen als der frid usswysst.

Fol. 230b. 1515, 2^o Januarii, starb der künig von Frankrych genant Ludwig, und was derselbig winter also warm, das es nüt schnyd biss in dem Abrellen; do schnyet es V tag aneinandern.

Eodem anno 8^o Mai ist man gan Naverren gezogen und ist Hans Schmyd hauptman gsin; Jacob von Wippingen und Loys Paulliard sin rät, Jacob Werli vendrich.

Eodem anno. Vigilia Johannis ist man abermals mit einem vendlin ussgezogen, Hauptmann Peter Räschi, sin rät Hans Krummenstoll, Hans Godion, vendrich Peter Mertz.

Uff Sant Bartholomey tag ist man gan Yfry zogen und ist Hans Schnewli hauptman gsin, sin rät Fridli Marti, Niclaus Bourgeays, Uli Seyttenmacher, Caspar Werli vendrich.

1517 uff dem XIII^{den} tag Novembris ist der Herzog von Sauoy allhar gan Fryburg kommen und hat yettlicher gesellschaft XV kronen geben.

Fol. 231. 1519 ist man mit der paner wider den Hertzogen zogen im Abrellen und was Jacob Helbing hauptmann, pannertrager Rudolf Löuwenstein.

1520 uff Sant Lorentzen tag vyel ein so grossser hagel, das er hie alle böum zerschlug und zu Bern die fenster und tächer, das man hie hinnen vyl ziegel musst darschicken.

1521 XIII^a Marcy ist Rudolf Löuwenstein hauptmann, Peter Mertz sin hauptmann gan Rom zogen.

Eodem anno X^o Augusti. Wilhelm Arsent und Waltherd Heydt sind ussgezogen zum küng von Frankerych mit II vendlinen.

1522. III^a Februarii, sindt Jacob Grüyere und Hans Amman mit zwey vendlinen gan Meyland gezogen mit XV^o mannen, und ist Herr Hans Amman und die so by läben belieben wieder kommen XIII. may.

231b. 1523 ist Wilhelm Arsennt uff Bartholomey gen Meylandt gezogen. Eodem anno uff Lucie ist Caspar Werli ouch gan Meyland gezogen.

1524 XII^a aprilis ist Hans Godion hauptmann, Peter Sprenge vendrich, Hans Lombart der alt und Jacob Renysenn forryer gan . . .

Eodem anno. Sind Hans Heyd und Hennicky als hauptlüt ussgezogen. Caspar Werli und der jung Mussilli jr vendrich und zugend gegen Marsillie.

1525 uff Sant Mathysen tag geschach die schlacht vor Pavy, und ward der küng Franciscus gefangen; verluren die Eydgenossen vyl lütt. Daran was der Dallenson ¹⁾, des künigs schwösterman (als man seyt) schuldig. Dan er den küng wolt zum tod verraten haben, domit daz er küng wurde. Als er aber vernam, dass der küng nitt unkommen, sondern gefangen were, liess er Im zu Lyon ein wasserbad machen und alle ader uffthun, domit das er nitt dem küng under ougen käme.

Fol. 232. 1527 uf IX^a Julii sind dry hauptlüt ussgezogen, namlich J. Anthony Pauilliard, Wilhelm Arsennt und Walthard Heyd. Ir vendrich, Bendicht Spätting, Peter Stöuby, Hans Schnewli und hand domalen Allexander gewonnen und Pauy.

1528 jm Nouember sind die von Bern gan Inderlappen gezogen wider die von Underwalden von des Lutherischen glauben wägen.

1529. Sind abermals die von Bern wider die Lender mit Irn paner zogen von des glauben wegen.

1530. Sind min g. Herren dieser Statt Fryburg mit Irn paner gan Genff, dieselb zu endtschütten gezogen und ist hauptmann gsin Uli Schnewli, vender Fögilli und Jacob Werli das paner getragen und sind die Berner mit Irn paner ouch uff gsin.

Fol. 332b. Prescripto anno, in die conceptionis hat man den Wannenmacher und meyster Hans den organisten jngethan. Herr Ollard was vormals jngeleyt, und hat man Inen bald danach allen den eyd von statt und land geben von des Lutherischen glauben wägen ²⁾).

1531 uff den achten tag abrellens ist man mit ein vendlin, dorunder III^{1/2}^o man den grouwen pündtner zu hilf zogen wider den Castellanen von Müss und ist Junckher Peterman von Perroman hauptman und Niclaus Welliard vendrich gsin. Sind widerkommen 24^a May.

Eodem anno. Im augsten hat man ein Cometen gesehen zu meren molen uff dem Schönenberg. Die hat wunderbarlich Ding bedüet, als man darnach gesächen hat der lendern krieg halb.

¹⁾ Charles d'Alençon, Gemahl der Margarethe von Orleans, gestorben den 11. April 1525.

²⁾ Johann Vannius oder Wannenmacher, befreundet mit Zwingli, Glarean, Schinner und Falk, war gleich dem Componisten Joh. Kother, Organist zu St. Niklaus, und Johann Hollard von Orbe, Dekan zu St. Niklaus, ein Reformationsfreund. Vgl. Archives de Fribourg II, 178—179.

Eodem anno, 29^a eiusdem mensis maii, hat der Herr von Font sinen vetter Juncker Wilhelm von Willarsel erstochen.

Fol. 233. Eodem anno. Sind die von Solothurn mit Irem paner wider die von Basel gezogen, darumb das Inen die von Basel ein hochgericht gevellt oder nidergehouden hattend by Dornach darumb nempt mans den galgenkryeg.

1531, 12 octobris, sind die von Zürich geschlagen worden von den lenden ungeuarlichen by zwey thusend by Cappellen. Dasselbs sind vyl namhafft lüt von Zürich belieben und in sonderheyt der Zwingli, der vast ein ursächer was alles des, und zugend die Berner ouch mit Inen dran mit Irn paner.

Eodem anno. 23 octobris, zugend die Berner abermals mit Irm paner wider die Lender.

24 eiusdem mensis. Sind die Zürcher aber ussgezogen, die von Basel, von Schaffhusen und Milhusen mit Inen und hand gan Einsidlen gwöllen das gotzhuss und die kilchen zu verbrennen. Aber die lender sind Inen dermassen entgegengezogen, das Ir by V oder VI^M erschlagen worden und alles das gewonnen, das bemelte Züricher, Basler, Mülhuser, Schaffhuser da gehept.

Fol. 233b. Dasselbs hand die von Bern ouch ettwas verloren; die von Losenn hand LXXX man gehept, die sind da blyben und die von Petterlingen hand ouch gelitten; ist zu Sant Urban (?) beschächen.

1531 Hat der küng von Franckenrych ein mechtig bottschaft in der Eydgnosschaft gehept, Sy zu vereinbaren.

Eodem anno 7 Novembris. Hand die Lender die Züricher aber gejagt biss gan Zürich in die statt, hand nitt wenig schaden empfangen und die von Bern mit Inen.

Eodem anno 16^{ta} Novembris sind die von Bern abgezogen von Bremgarten, Meltingen, mit dem Zusatz, den sy da gethan hattend; deren waren by VM.

Eodem anno 19 ist bottschaft kommen wye der frid zwischen den Lendern an einem, Zürich und Bern am andern theyl gemacht syg, hand aber domallen die Berner nit wöllen darin begriffen werden, die 5 ort wolends nit han, sonders uff ein nüwes anfachen wöllen, ob er klein eer davon bracht.

Fol. 234. Oecolampadii mors diurnum ventum causat.

Eodem anno 21 Novembris. Ist so ein grosser windt gsin, das er die hüser zerbrochen und hat den gantzen tag gweyt; uff demselben tag sol Eccolampadius zu Basel gestorben.

22^a eiusdem Mensis ist bottschaft kommen, wye der fryd zwischen den lenden und Bern gemacht, angenommen und beschlossen syg worden.

25. predicti Mensis hand min gnädig Herren ein process zu began angesächen, wie jn die corporis Cristi um des friden willen und sind ouch die von Bern uff demselben tag wider herheim zogen, und haben Ir geschütz ussgelassen, daz man es zu Spins gehört hatt; gott weyst, was grosser that sy vollbracht handt.

Eodem anno 21^a Decembris hat man Salmen jn der Sanen allhie zu Fryburg gefangen; ist vormals nye erhört worden.

1531 26 decembris. Sind miner gnädigen Herren ratsbotten wider heimkommen. Namlich Herr Ulmann Techtermann (fol. 234b).

Walthard Heyd und Wolfgang Hoch, die hand geholffen den friden machen zwischen den lendern, Zürich und Bern und müssen die von Zürich und Bern von Muri wegen den lendern geben III^M kronen one den übrigen kosten und waz die lender an Inen begert, hand sy verwilliget und ist noch des kostens halb nit usstragen. Es ist ouch den lendern nachgelassen mit Bremgarten, Mellingen und Toggenburg ze handeln nach Irem gevallen, von wägen das sy Inen die spyss hinderhalten haben.

1531, 3^a Decembris sind der Berner Landlüt gen Bern kommen und hand daselbs mit iren Herren getaget von des obgemeldten Kryegs wegen.

1532, 12^a Februarii, an der nüwe fassnacht znacht hat es anfangen zu schnyen und hat gewert biss an donstag, ist als ein grosser schne gefallen, dz man niendert hat mogen kommen, und hat die tächer zerbrochen, oder den schne ab den techern thun müssen. Dozemal hat der Herzog den Genfern die spyss abgeschlagen.

Fol. 235. 1532 im Augusto ist der turck widerum in das niderland (Ungerland) gezogen mit III^c thusendt mannen wider den keyser, und ist der keyser wider In zogen mit II^c M mannen und hat das gantz rych darzugeholffen.

Eodem anno 3^a octobris hat man abermals ein comet gesechen mit einem langen Schwantz.

1533. Im Januario hand min g. Herren verboten die gröste glocken ze lüten, sonders dieselbig uff dem sturm ze halten. Dann Inen die Berner mechtig tröuwt hattend.

Eodem anno, 6^{ta} Februarii, ist der Herr von Font in die fryheyt gelüffen, als von wägen des falschen kundschaftsbrief, so er von Venedig wider die frantzosen gebracht hat von wegen der ansprach, so er wider den khünig vermeindt zu haben von wägen eines gefangnen, so Ime die frantzosen solten uff ein zyt genommen und mit gewalt umbracht haben, uff quarta Marcii wurden III knecht Ine zu verhüten geordnet (Fol. 235b). prescripto anno 7^a aprilis, was uff mentag nach dem balmdag, ward genanter Herr von Font uss der fryheyten genommen und in die gefencknüß geführt.

Uff 12^a Maii, in die Pancratii, ward genanter Herr vor gericht gestellt, Ime sin ritterschaft abgenommen und zum galgen verurteylet; aber von wegen siner manheyt, so er vor Nowarren begangen hat, durch bitt der pryesterschaft, der hauptlüten, die dozermaln ze Nowarren gewesen waren, die denn die zusagung, die Inen dozermaln durch min g. Herren beschechen was, trüwlich und dapferlich anzugend, ouch andrer Lüten, ward Ime das läben geschenckt, aber mit dem eyd von statt und land gewisen. Also zoch er gan Bern. Daselbs ist er belieben. Aber ettlich zytt darnach soll er under ein ross ze todt gefallen sin.

Dozemal hat man aber ein comet gesechen.

Fol. 236. Eodem anno uff omnium sanctorum ist minen g. Herren khundt than worden, wye die lutherischen zu Solothurn in die kleine statt gelägrt hattend, daselbs ein gross unruw stiftet, dermassen, dass die uss der grossen statt in die klein geschossen. Wurden durch min gnädig Herren hinabgeordnet Tossis, Jacob Werli, Studer.

1534, 2^a Junii, vor unsers Hergotz tag verbran das kornhuss zu den parfüssern.

1536, uff Sant Vinzenzen tag, zugend die Berner wider den Hertzogen von Savoy von der Genfferen wägen und hand Im daz ganz Land biss Kluss jngenommen.

Eodem anno, uff 25. tag Hornung, sind min Herren ouch usszogen mit ein vendlin gan Remondt. Hand ingenommen Remond, Ruw, Sant Dionys, Tallens, Steffyns, La Mollyere, Ueberstein; am fünften tag sind sy wider heim zogen; was Houtptmann H. Cüntzis, sin statthalter Herr Ulrich Nix, vendrich Ulrich Schaller.

Fol. 236b. Eodem anno 13^a Marcii, hat man ein zusatz gan Jaun geschickt. Denn die Berner trouwtend gan Gryers ze ziechen.

1536 nach pfingsten zoch Caspar Werlin über den eyd gan Avyon.

1537. Sind die mönchen von Peterlingen vertriben worden und sind allhar kommen uff trium regum.

[Von einer durchstrichenen Stelle sind noch folgende Worte lesbar: Eodem anno uff mentag nach unsers Hergottstag in brachet hat s ^(ich?) Rudella
(gelybloset?)]

1539. Hand Herr Hans Guglemborg und Hans Mertz einandern in bemeldts Herr Gugelbergs huss gelybloset, also das sy beyd in dem huss jnderthalb ein vyertelstund tod in dem huss belibend.

1549 Reyt keyser Karli gan Pariss mit wüssen und verwilligung des küngs.

Eodem anno. Im Mertzen musterten min g. Herren zu statt und land.

Fol. 237. 1540 ist ein usszug beschächen, denen von Rottwyl gegen Stoffel Landenberger zu gutem, aber nützit daruss worden, denn das man ein zusatz hinabschickt, wöllicher nit wyter denn biss gan Schaffhusen kommen. Dazwüschend verichtetend sich die Rotwyl mit gedachtem Landenberger.

1541 ist man abermals zum küng zogen, ist Caspar Werli und Löuwenstein Houtptman gsin, ist frylich der Pisinasser zug.

1543 zog man das erstmal ins Piccardi wider den keyser, Landressi zu spysen; Löuwenstein und Caspar Werli hauptlüt.

Eodem anno, an Sant Marxen tag, 15. Aprilis, fieng es an zu regnen, und ward die Sanen morndes von Schne und regenwasser also gross, das man mit dem heilig Sacrament uff die mitte bruck gieng.

Nach gütiger Mittheilung von P. Nikolaus Raedlé erscheint P. Anton Paillard 1549 als Vize-Guardian zu Freiburg in der Schweiz, und vom 12. Juni 1549 bis zu seinem am 9. Juni 1558 erfolgten Ableben als Guardian daselbst.

Notar Andreas Lombard wird als Notar in Freiburg erwähnt 1539—1550.

II. Chronik von Katzensgrau.

Fol. 243. 1622. In dem hinderen spittal ist ein grose feuersbrunst aussgangen, darin ein par weibschild gebliben, so in S. Francisci bruderschaft gewesen, und verbrunnen; der gürtel oder strick, und das fleisch, worum si umgürtet war, unverzehrt gebliben. Testis tota civitas — Laudetur Deus.

1622 hatt man allenthalben das gelt verruffen!

1624 hatt man die bindnuss erneuert mit den catholischen örtern; ist ein Comedi auff unser frauwen platz von Davide und Goliath gehalten worden. Das klein bürglen thor durch verwarlosung von puluer gesprengt.

1627. Ist ein pest eingerissen, hatt vast 2 iahr gewehrt, auf 900 persohnen gestorben. Die mooss wein hatt 6 (kreutzer) oder 1 batzen golt.

1629. Umb fasnacht zeitt ist Monsieur Bassompierre als des konigs Ludovici XIII. auf den Reichstag nach Regenspurg Ambassadeur hiedurch gereist, ansehnlich einbegleitet, mit grobem geschütz und ettlichen Compagnien soldaten.

Hatt man den besten Thalwein um 5 kreützer, rotten und Bläser um 3, den weissen landwein um 2 kreützer. Das korn wolfeil.

1633 hat man einen bettelvogt Hansi genant eingezogen, welcher diese stadt den Bernern verrathen und übergeben wellen; ist lebendig gerädert; sein kopf auf den galgen gespiesst. Es haben sich vil Berner dieser ursach halben hie stellen müssen.

Fol. 243, b. 1636. Doll in Burgund ist von dem Printz von Conde belagert, aber nichts aussgericht. Es haben sich fürnemme personen hierher begeben, under ihnen war ein Thumherr von Bisantz Monsieur de Beausone genandt; der hatte bey sich in dess heren Frantz Bauman bei den Capucinern hauss das hellig schweisstuch vast unbekanter weiss; es was in einer kleinen sarch, darvor tag und nacht ein ampel brändte.

1642 hat Frantz Othmar Gottrau, Dominica passionis, in der nacht dem Joanni Baliard bey dem Roschey aufgepast und erstochen; bey der linden umbgfallen und todt gebliben. Der Gottraw hat sich den andern tag auss dem staub gemacht.

1645 hat man zu Lucern die bindnuss renewert.

1651 Junio circa pentecosten. Zu Zürich hat das wetter in den obern Puluerthurm geschlagen, einen mercklichen schaden gethan, 2 Cörpel, so in der welschen kirchen gleichsam anatomiert haben sein sollen, alss zu aschen worden. Man halt dafür, es seien 2 Apostolae gewesen, so die Züricher verführt und verkehrt haben.

Im Martio ist der Margraff von Lulling, ein Savoier, nacher Wien verreist, das lehen für in namen dess hertzen auss Sauoy von ihr keiserliche May. zu empfaen, hie durch passiert, von einem Ehrh. Rhatt mit einer reutterey und infanterei empfangen, biss in sein losament, so dass by schultheissen Frantz Peter König gewesen (fol. 244), inbegleitet worden; von dem herrn tractiert, zu dem mittagessen mit stucken gespilt; mit gleicher pomp, wie er einbegleitet, aussbegleitet worden.

1651. Den 19. Wintermonat ist die Sanen der masen angelauffen, dass sie in der Andermatten in die häuser ein, zu den fenstern und thüren aussgelauffen, die andern zimmer mit sandt erfüllt.

An S. Andreae tag ist die Sana wider angeloffen, dass man zum andern mal mit dem H. H. Sacrament gangen zu der Bernerbrug, den fuss der monstranzen in das wasser gesetzt, das wasser alsobald angefangen abzunemen, in der nacht abermal zugenommen, und umb 12 uhr die Bernerbrug halb weggeführt.

1652 den 1. Decembris hatt man die münzt verruffet. Um S. Tomae tag hat sich ein Comet gegen Thun und Entlibuch erzeigt.

1653. Im anfang der fasten haben sich die Entlibucher und andere Lucernische underthanen zusammengerottet wider ihre oberkeitt, under dem praetext ihre alten freyheiten zu behaupten, haben die stadt (fol. 244, b) Lucern belegeret; haben ettliche 1000 knüttel mit eisen und stahel beschlagen und weihen lassen, der meinung ihr heil und sig sey an solchen waffen vorhanden.

Die Berner Pauren haben auch wieder ihre oberkeitt rebelliert. auch mit solchen waffen wie die Entlibucher versehen. Die stadt Bern haben sie stark ploquiirt gehalten; derothalben die Berner gezwungen hilff von Fryburg zu begehren. Welche auch erlangt, ihnen tausendt wolgewaffnete männer zugeschickt. Ihr Oberster war Hauptman Hans Reinold, alter burgermeister, in den teutschen kriegern erfarnere held, Oberstleutenant J. Jost von Diesbach, Oberstwachmeister J. Frantz Nicolaus von Forel und Hans Ulrich Lentzburger. Diser Oberster hat die Emmenthaler und Thuner pauren mit güte in gehorsam gebracht. Der Berner pauren General war Clauss Löwenberger auss dem bernegebiet; der ist den 7. Septembris zu Bern enthaupt und geviertheilt und in die 4 hauptstrasen aufgehenkt worden. Die Berner und Lucerner haben vil hinrichten lassen.

1653 den 29. Herpstmonat, alss die Entlibucher den herren von Lucern als ihren natürlichen Oberhern geschworen, alss die deputierten herren verreisten, haben drey mit feurröhren auf sie gepast: den H. schultheisen Ulrich Dulliker verwundt, den herren zeugherren (fol. 245) Studer zu todt geschossen. Die thätter haben sich bekleidt gehabt, wie man die drey Eidtgenossen zu malen pflegt. Dise hat man zu Hasle im Entlibuch ausskundschaftet. und durch ein kind verrathen worden, welche sich in ein scheur begeben hatten. Der Tell hat sich salviert, die andern zwen haben sich mit ihren feurröhren auf das tach begeben, weil sie sich nit ergeben wollen, wie die Vögel von den Pauern erschossen worden, und nachher Lucern geliffert, der einte gefürteilt, der andere gerädert, hin und her in dem land aufgehenkt. Nach disem ist der frid zwischen der Oberkeitt und Underthanen gemacht mediatoribus Uraniensibus, Suitensibus, Subsylvanis et Tugiensibus, literis datis ad rusticos cum appensis sigillis et locorum. Diss ist der effect dess Comet sternen, welcher des vorigen iahr gesehen worden.

1654. Den 14. Hornung ist zu Lucern von herren Nuntio Apostolico Caraffa in beysein ihr fürstlichen Gnaden von S. Gallen und Einsiedlen, und anderer Prelaten zum Bischoff von Losanna gewichen worden der WolEhr. und hochgelehrte Jodocus Knab, der h. schrift Doctor, Probst im hoff zu Lucern, deputierte (fol. 245, b) von S. Niclausstift waren: H. Jacob Zernet, Chorher und Cantor, H. Hanss Henrich Fuchss, Chorherr, von dem Clero zu unser lieben Frauen, Herr Franciscus Currat, Capellan doselbst, und Organisten, von der Weltlichen Oberkeitt H. Beat Jacobus von Montenach, Seckelmeister, und H. Simon Peterman Meyer, Burgermeister, welche ihme auch in namen der Oberkeit gratuliert haben.

Den 15. Martii seindt Ihr fürstl. Gnaden Bischoff und Graf zu Losanna mit 30 Cavaliere und 2 Rathsherren von der Censenbrug abgeholt und biss zum Bernerthor begleitet worden. Man ist mit solennischer procession von S. Niclausen kirchen biss vorem thor entgegen gangen. In namen der Clerisey hatt mit einer schönen oration

ihne empfangen der WolEhrw. und gelehrte Herr Jacobus Schuler, der H. schrift Doctor, Decanus und Senior dess Capitols zu S. Niclaus, gewester Vicarius Generalis Episcopi Lausan. Nach gehaltner Oration ist der Bischoff in Pontificalibus angezogen auf das Pferd gesessen, unter dem himmel oder Baldachino, so vier geistliche heren getragen, processionaliter in sancti Nicolai kirchen begleitet worden, wo man das Te Deum Laudamus gesungen; von dannen in unsere kirchen S. Francisci von geistlichen und weltlichen herrn begleitet, von uns iuxta morem nostri ordinis in der kirchen empfangen, in das Provincialat geführt und ihme das Losament eingeraumt worden. Nachdem er sich wenig erholet, do hat Ihr furst. Gnaden namen des weltlichen standts den H. schultheiss Hans Daniel von Montenach mit einer schönen teutschen red empfangen, heissen wilkomm sein und (fol. 246) seiner würden gratuliert. Den 16. hatt er bey uns zum ersten celebriert, die herren ihn gastiert in unserm saal. Den 18. hatt er die herren in der Conventstuben gespeist. Den 21. hatt er in sacello compassionis das ampt gehalten und von dem Convent gastiert worden. In Dominica Passionis hat er zu S. Nicolaus geprediget, wie auch den Passion am Charfreitag. Am hohen Donstag hat er das heilig öl gewichen; am ostersamstag den tauf benediciert und die priesterweihung geben. Am h. Ostertag hat er das ampt zu S. Niclauss gehalten, und hie das Conwent gastiert, niemand als die brüder; seine diener haben aufgewartet. Den 6. Aprilis, das ist am ostermontag, die kirchen zu Malran gewichen. Den 13. ist er nacher Stäffis verreist zu visitieren und confirmieren. Domit S. f. G. desto bälde möchte fertig werden und mit mindern alsomal der geistlichen und weltlichen kosten, hat er zu den vogteyen die H. H. Jacobum Schuler, und Joan. Henr. Fuchs, Chorherrn sampt seinem Secretario Don Carolo Dandino, einen gebornen Viterber in Italia verordnet. In den 24 Parochias und alle landtschafft den H. Probst Henrich von Ligertz und Herrn Jakob König, Pfarrherr, Chorherr zu S. Niclaus, und fiscaln. Von seiner visitation ist er heimkommen den 24. Aprilis mit einem guten contentament. Herrn Ihr f. Gnad. zu begleiten waren verordnet der H. Seckelmeister Beat Jacob von Montenach, und Herr Baumeister Hanss Frantz Reiff, welche ihn in alle vogteyen begleitet. Den 2. May hat Ihr f. G. das ampt zu S. Niclaus gehalten, und ein denckpredig (fol. 246, b) gehalten, und den 10. nacher Schärlitz oder Eschallenss verreist zu firmen und zu visitiren. Da er hie in der stadt und zu landt in den vogteyen zu vor ee (er) nacher Eschallens verreist, 11,672 gefürmet. Von dannen ist S. f. G. nacher Losanna verritten, die kirchen besucht, auf den thurm gestigen, aldort Imbis genossen in eines Doctoris Medicinae und linguae hebraicae professoris hauss. Die stadt Losanna hat ihme den wein presentiert. Von dannen wider nach Eschalens, von Eschalens nacher Granson, von Granson gen Neuwenburg, wo er auf dem statthaus über nacht gewesen und von den Neuwenburgern der Ehrenwein verehrt. An unsers herren auffart von Neuwenburg gen Grisach geritten. Dort in pontificalibus celebriert, von dem H. Gubernatore in Newenburg, Herrn zu Malundin, empfangen und tractiert, wo er nach mittag confirmiert hatt. Den 18. nacher Solothurn auff das wasser gefahren, wo er mit groser Solemnitet ist eingeholt worden, und in der probstey gelosiert ¹⁾.

¹⁾ Ueber diese Visitationsreise des Bischofs Jost Knab vgl. J. Gremaud: *Mémorial de Fribourg* VI, 439.

88. Ein Unterwaldner Wilhelm Tell.

(Zugleich ein Beitrag zum sogen. Tschudikrieg.)

Leu versichert in seinem helvetischen Lexikon XVIII, S. 47, unter dem Artikel Tell: «Worbey noch anzumercken, dass auch etwann andere, welche für das Vaterland rühmliche Thaten verrichtet, von einigen Tellen genannt worden, als obbemelten Staufacher der Tell von Schweitz etc.». Man bezog diese Angabe Leu's wegen des angeführten Beispiels von Stauffacher so lange ausschliesslich auf die drei Tellen des Bauernkrieges, als andere entsprechende Belege fehlten. Nun aber haben sie sich längst gefunden. Nach einer freundlichen Mittheilung des Herrn Dr. Th. von Liebenau schenkten die Luzerner im Jahre 1504 einem armen Manne, genannt W. Tell, um Gotteswillen die Hintersässentaxe. Ferner steht im Luzerner Thurbuch vom Jahre 1575 als Gefangener eingezeichnet: «Wilhelm von Mülhusen, genannt Tell, eines Kesslers son». (Rochholz, Tell und Gessler, S. 273; Pfeiffers Germania VIII, 216). Leider ist hier nicht zu ersehen, wie diese beiden Männer zu ihrem Beinamen gekommen sind und ob sie wirklich durch «ruhmreiche» Thaten denselben sich erworben haben. Man kann sich aber des Eindrucks nicht erwehren, dass in beiden Fällen der Zuname nur ironisch gemeint sei. Im folgenden will ich nun den Nachweis von der Existenz eines Unterwaldners leisten, der den Beinamen Wilhem Tell mit dem Auftrag erhielt, seine Landsleute zum Aufstand zu bringen und im Kriege anzuführen.

Im Staatsarchiv Bern befindet sich in dem Aktenbände «Nüwe Zeitungen I», einer Sammlung von Kundschaften und Berichten von auswärts an den Rath von Bern aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, ein kleines Schriftstück ohne Datum, ohne Adresse und ohne Unterschrift (Beilage II). Es ist den Akten des Jahres 1531 eingeleftet; aus dem allgemeinen Zusammenhang aber geht die Unrichtigkeit dieser Datirung deutlich hervor.

Der Schreiber meldet nämlich, dass bei den V Orten grosse Aufregung herrsche; gerüchtweise hat er vernommen, dass der Herzog von Mailand und der Papst ihnen Hilfe zur Bekämpfung Graubündens versprochen hätten, während der Bischof von Konstanz zur Unterwerfung Schaffhausens und Zürichs, der Herzog von Savoyen zur Bekriegung der Berner und Glarner Hand bieten wollten. Aus diesen allgemeinen Gerüchten, die ja gelegentlich wiederkehrten, lässt sich nun ein genaueres Datum nicht eruiren; nur so viel können wir feststellen, dass wir uns in der Zeit einer gewaltigen Spannung zwischen den V Orten und den protestantischen Ständen befinden.

Auch die Erwähnung des Ammann Zelger von Unterwalden gestattet keine nähere Umgrenzung der Zeit, da dieser Name durch das ganze 16. Jahrhundert hindurch in den eidgenössischen Abschieden erscheint. Ebenso wenig gibt uns die Nachricht von einem bald ausbrechenden Krieg gegen Bern und Zürich etwelchen Anhaltspunkt.

Zwei Aeusserungen führen uns aber auf die richtige Spur. Da erstlich Philipp als Herzog von Mailand genannt wird, so muss die Abfassung des Schriftstückes in dessen Regierungszeit, also zwischen die Jahre 1535 bis 1598 fallen. Da im fernern der Familie Tschudi ein Hauptantheil an der Schürung des Aufstandes zugeschrieben wird, so lag die Vermuthung nahe, dass sich der Brief vollinhaltlich auf Verhältnisse während des so-

nannten Tschudikrieges beziehen könnte. Diese Annahme wird durch zwei dem 9. Bande der Unnützen Papiere entnommene Schreiben bestätigt, welche auf die gleichen Ereignisse Bezug nehmen und das genaue Datum tragen: 13. März und 17. Oktober 1561. Der Schreiber derselben ist ein Hans Sulzer aus dem Hasli; der Schrift nach zu urtheilen, hat er ebenfalls den erst berührten Brief geschrieben. Alle drei Kundschaften gehören geradezu zusammen und sie bilden in ihrer gegenseitigen Ergänzung einen willkommenen Beitrag zur Kenntniss der Volksbewegung in den Waldstätten während des Tschudikrieges.

Derselbe war bekanntlich entstanden, weil die Glarner dem Versuchè der V Orte, die katholische Religion im Thale des heiligen Fridolin wieder einzuführen, den heftigsten Widerstand entgegensetzten. Darüber gerieth nun namentlich die Bevölkerung von Schwyz und Unterwalden in ungewöhnliche Aufregung, welche bereits im Dezember 1560 von den Abgesandten von Luzern, Uri und Zug missbilligend beurtheilt wurde. Sie tadelten das Vorgehen «von unruhigen Personen in einzelnen Orten, welche ohne Wissen und in Abwesenheit der ordentlichen Regierung Gespräche halten und Dinge anfangen, die besser unterbleiben würden» (Eidg. Abschiede IV, 2 A, pag. 158). Von der immer mehr zunehmenden Bewegung im Volke theilen uns die vorliegenden Kundschaften nun folgende Einzelheiten mit: «In Unterwalden ist eine merkliche Spaltung zwischen Volk und Regierung entstanden, da die letztere in der Glarner Angelegenheit zu milde denkt und handelt. Das Volk sucht in Folge dessen durch Versammlungen auf die Regierung zu drücken. Eine solche ist im Ranft bei Sachseln bei Bruder Klausens Wohnort abgehalten worden. Eine andere soll in Emmeten in Nidwalden zusammentreten, wobei auch Schwyzer sich einfinden sollen. Eine dritte fand nicht lange vor dem 17. Oktober 1561 auf dem Seelisberg statt, an welcher sich namentlich Obwaldner, Schwyzer und etliche wenige Urner betheiligten, im Ganzen 5—600 Mann. Diese Volksversammlung nahm nun einen eigenartigen Verlauf: sie wählte den U. Vockinger von Hofstetten bei Stans, den Stiefbruder des Ammann Zelger, zum Hauptmann und gab ihm den Namen: «der neue» oder «junge Wilhelm Tell» und schwur, ihm in allen Dingen gehorsam zu sein. Die Regierung von Nidwalden hatte aber keine sonderliche Freude an dieser Bewegung und liess den neuerstandenen Tell in den Schelmenthurm nach Stans abführen. Wie nun dessen Anhänger in Obwalden dies inne wurden, hielten ungefähr ihrer 200 eine nächtliche Versammlung in der Kirche zu Sachseln ab, zogen dann vor das Haus des Landamanns und erzwangen die Freilassung des Gefangenen». Soweit unsere Kundschaften; über die späteren Schicksale Vockingers enthält vielleicht das Archiv in Sarnen weitere Aufschlüsse.

Auf die Persönlichkeit des neuen Tell ist der Schreiber nicht gut zu reden; er bezeichnet ihn als einen unansehnlichen, gefährlichen, zu jeder Schlechtigkeit bereiten Mann.

Was beweist nun diese Tellgeschichte vom Jahre 1561? Sie beweist, dass Wilhelm Tell durch das Tellenlied, Russ, Etterlin, den Luzerner Schilling und vor allem durch das Urnerspiel so sehr in das Volksbewusstsein übergegangen war, dass man ihn als die Hauptpersönlichkeit bei der Befreiung der Schweiz betrachtete; sie beweist, dass beim Volke im Jahre 1561 die Unterscheidung einer Urnertradition und einer Schwyzer-

Unterwaldner-Ueberlieferung nicht, oder nicht mehr vorhanden war. Denn merkwürdiger Weise sind es gerade die Schwyzer und Unterwaldner, welche, ihre eigene Tradition verleugnend, den Urner Tell an die Spitze der Volksbewegung stellen, während die Urner -- mit wenigen Ausnahmen -- von ihrem wiedererstandenen Nationalhelden nichts wissen wollten.

Die Aktenstücke haben nun folgenden Inhalt:

I.

Min gehorsam willig undertänig dienst und früntlich grüs zavor, Herr Schulthes und gnädige Herren und Obren. Üwren gnaden sig khund, das uf Sontag nechst verschinen ein junger gsell, ist unser landtmann, von Schwyts komen ist, welchen ich gefragt, wie es doselbs und andren orten stande, und was für gschrey sig under den obern und der gmeind etc. und was der tagen zü Underwalden für ein gmeind gehalten sig und was er gehört habe. Hat er anzeigt, das under der gmeind zü Schwyts etlich gar unrüwig sygind, aber doch hab er vom Landtamman doselbs gehört, er trüwete syn gmeind wol zgmeistren, aber die gmeind zu Underwalden mög man nit wol gmeistren. Item zü Underwalden habe im einer gseit, heisst Peter Perren, ist uss Grindelwald, uwer statt land und gepiet jetzzmal misshandlung halb mydende, es sig die tag ein grosse landsgmeind gsin, ouch botten von andern orten. Doselbs erschinen, hab er under der gmeind ghördt, so bald der Hertzog von Saphei ussziehe gägen üwren gnaden, wellen si von stundenan ufbrächen, und hie diesthalb dem Brünig unz gan Undersewen üwer land innämmen. Wie wol ich nit glych glouben uf diese red gesetzt und die sach bass erfahren wellen, und mornedes fru min tochterman underem schyn miner geschäften gan Underwalden geschickt, allenthalben im land by minen fürlüten von wägen des saltzes rächnung ufzenämen, deshalb zwo nächt zü Underwalden übernacht gsin, ouch von geschäften wägen gan Luzern geschickt, doselbs ich einem erenman der mir (gar heimlich) zugeschriben, ouch der dinge des vordrigen jars verlüffen, vil in gheimbd gseit und zwüssen than, das sich zü letzt allwägen also erfunden, davon ich üwern gnaden mermalen ouch zügeschriben, ine abermals ermant und gebätten, mich der jetzigen läuffen in gheimbd ze berichten, ouch insonderheit, was die botten zü Underwalden an der gmeind gehandelt etc. Derselbig mir gar in grosser gheimbd und bschlossner gschrift zügeschriben, wie nachfolget also lutende: «Es ist uf hüt (zinstag 11^a mertzens) aber ein Tagsatzung von den V orten allhie zu Lucern¹⁾. Weis nit anders, dann das mann den Glarnern des rächten sin welle, wie wol uns die ob dem Wald, schier unwüssend denen nid dem Wald, samt ettlichen Schwytseren ein ufrür und unräu gmacht hättend, wo man nit von den dry orten Lucern, Urj und Zug gsante uf ir Landtsgmeind gan Underwalden verschinen donstags, nämlich 6^a mertzen geschickt hette, si aller sachen ze ermanen und verständigen, welchen dryen orten bestlichen verabschiedet worden, sie wellend fürthin stiller sin und ane wüssen und verwilligung übriger orten nützit anfahen. Nun des hütigen tags halb, wie obstad, was man da ussgricht, mag ich nit wissen, weiss aber wol, das min gnedige herren und

¹⁾ Eidg. Abschiede IV, 2 A pag. 169.

unser Eidgenossen von Urj und Zug übel zufriden mit in gsin und nochmalen nit kriegsch sind, bedänkende als die wysen den ussgang gar eigendlich». Solches wie hie obstad er mir in grosser gheimbd und stille zü geschriben. Wyter so het min tochtermann nüt können noch mögen erfahren ze Underwalden, het ouch obgemelten P. Perren uss Grindelwald nit anheimsch funden, denn ich ime eigendlich bevolen obgemeldet wort in grund zü erfahren, ob die von den obern oder gmeinen man gredt oder etwas an der gmeind darumb abgeraten wäre, aber nit funden etc. (Schluss.)

Datum, 13 mertzen 1561.

Uwer gnaden williger Diener

Hans Sultzer zü Hassle.

Unnütze Papiere, 9. Band Nr. 17.

II.

Es habend etlich ab und nit dem Wald zûsammen grottet, einen hoptmann oder obristen ufgworfen, nempt sich Zelger, ist des ammen Zelgers brüder, sesshaft in Stantzer kilcheri vor Hofstetten, den sie aber anders thouft und in gnennen *der jung oder nüw Wilhelm Thel*: dem habend irer bi den fünfhunderten geschworen, als irem obersten zu gehorsamen. Deren sind mertheil von Underwalden und von Schwytz und vast wenig von Uri. *Der nüw Thel* ist durch die erbarkeit nid dem Wald gfencklich ingleit worden, doch sin ufrüerischen anhang, so mertheil ob dem Wald anheimsch, usser geforderet, und der gstat man in hat ledigen müssen.

Die Tschudinen von Glariss sigend mechtig prattizieren in dieser ufrür, sparend sich nüt müntlich und gschriftlich die ufrür anzerichten und so wit bracht mit sampt Schwitz und Underwalden, das sich der Filipus, herzig von Meiland, und babst inen hilf zügesagen und die Pünten mit etlichen ruchen anvordrungen anzûsprechen.

Sig ouch gantz sicher, dass si, die Underwaldner und fünf ort etwas verstands mit dem bischof von Kostentz und etlichen ab dem Bodense, so schon zü hoptlütten und obristen bestellt sollend sin, habend, und sol der gedacht bischof von Kostentz sampt denen am Bodense uf die von Zürich und Schaffhusen vallen in unversechner schneller il, der gstat, dass si den schrecken in die obgedachten zwei ort bringend. Es hat ouch der gsagt bischof von Kostentz denen von Underwalden ein grose sum saltz zügschickt, doch lass man die sag usgon, sig geschechen von wegen, dass ir min gnädigen herren inen den feilen kouf abschlachen wollend.

Spricht ouch, dass der Filipus und papst, der herzig von Meiland sollend die Pünten, wie oblut, in schneller il übervallen, und da nüt sparen, als verwürgen und verbrennen, damit der schrecken des grösser in uns kume, dan es vormals ouch wol gholfen hab.

Es sol ouch schon etlich licht gschütz am Bodense in etlich flecken ankomen sin, sol uf den angeschlagenen überval warten, sol aber gantz verborgen sin.

Der herzig von Savoy und die fünf ort sollend die Glarner und uns übervallen mit hilf andrer, so man nit nennen wil.

Es sig ouch gantz sicher, dass die von Friburg stetz an underlass ein heimliche botschaft bei den Underwaldnern haben, der schicke für und für brief gen Friburg und

si, die von Friburg, denen von Underwalden wider. Desshalb sollend ir mine herren ufsehen uf si haben und inen nit ze vil trüwen.

Warnet gantz ernstlich, dass wir nicht schlafind, und ein flissigs ufmercken habind, dass das sicher sig, dass es sich nit verligen, sondern werdent ein nechtlichen schnellen übervall thün, sin der meinung, dass uns in so schneller il unser gschütz, dessen wir fil habend, wenig nutzen werdend.

Der jung oder nüw Thel sig ein schlechte, unanseheliche Person, doch gantz ein böser, gschwind listiger man, der sich in der bosskeit nüt sparen werd.

Si schriend ouch offentlich in Underwalden, sie fürchten die Züricher nüt, wan si nun den bären paschgen mögend, das sie noch thün wellend.

Ohne Unterschrift, Datum und Adresse.

Nüwe Zeitungen I.

III.

Min früntlich grüss und underthänig willig dienst gegen üwere gnaden allezeit zuvor. Wie ich dann in mis her amans und minem lesten schriben an ü. g. meldung gethan, ich wellte in kurzem selbs in ettliche der V orth ritten allein miner gschefften halb und daselbs erfahren, was vorhanden wäre, das han ich dieser wuchen gethan. Also han ich bi wol vertrüwen in grosser gheimbd erfahren, das in den zwei orthen Schwytz und Underwalden fil in der gmein ganz unrüewig und ufrüerisch sind und gmein und rhat in Underwalden in traffenlichen unrüwen gegen ein ander sind, ursach, das der obergheit ire ufrüerische sach nüt gfallt, dagegen aber der oberen miltikeit den andern nit. Und haben die ufrüerischen eine versammlung im Ranft ob Sachslen bi brüder Glaüssen gehept, dieselbig versammlung bi filen der hirsrath genempt. Es ist ouch ein heimliche versammlung nit dem Wald, heist uf Emmetten, da ouch etlich von Schwytz zü inen khomen söllend. Nun so ist in kurzen tagen ein heimliche versammlung gsin uf Sewlisberg, lüt zwüschen Uren, Schwytz und Underwalden, da sind zemen chon bi VI hundert man und allda einem ein glüpt oder verheissung gethan, was er sie heisse, das wellen si thün und erstatten, doch nit usglassen, was sie thün sollen, damit es nit offenbar werde¹⁾. Derselbe redlingsfürer heist U. Vokhinger, ist des amman Zelgers brüder, allein mütterhalb. Nun dieser Vokinger ist zü Stantz in gfängnus geworfen, das ist den ufrüerischen ob dem Wald khünt than, da hand sich bi nacht zwei hundert man zü Sachslen in die kilchen versamlet, sind also dem Landamman für sin huss zogen, im grüft und anzeigt, si wellen den gfangnen, der zu Stantz im schelmenthurm lige, fürhar han, das solle er angentz verschaffen, si wellin in sünst mit gwalt fürhar thün. Daruf der ammann hinab gschickt und der gfangne ist ledig worden. Und also sind nun die ob und nid dem Wald in grossem gspan (und sol doch, das si wänen, heimlich sin). Und als doch die von Luzern sollichen handel vernomen, hand si angentz den V orthen ein tag bschriben gan Luzern und ist daselbs den II orthen der handel güt rund usargseit, ouch under andrem inen fürghalten denen von Underwalden, ob si aber über den Brünig ziehen wellen, und den von Schwytz, ob si aber gen Bellitz wellen. Es wirt ouch dem amman Schorr²⁾ von Schwytz grosser unglimpf gen in disem handel

¹⁾ d. h. doch hat er sich noch nicht geäussert, was sie thun sollen.

²⁾ Schorno.

(des Tschudis thochter sol sin frow sin). Was aber nun us disem handel wirt, mag ich nüt wissen, dann das die ufrüerischen willens sind, so die sach ietz zû Einsidlen nit gemacht, so wellin si die Glarner überziechen. Der büchfûrer von Arow het mir gseit, die von Glaris habin die brüg abgeworfen und si halten starke wacht. Sölich min schriben thûn ich gûter trûwen, underthaniger meinung hiemit üwer wissheit in den schirm gottes befälchende.

Datum den 17 tag octobris im (15)61 jar.

Uewer gnaden underthäniger williger diener

Hans Sultzer zû Hassle.

Adresse: Dem erenwerten, frommen, fürsichtigen und wisen herren, her Schulthess und Rhat zu Bern, minen gnedigen lieben Herren und Oberen.

Unnütze Papiere, 9. Band, Nr. 18.

Dr. G. Tobler.

89. Eine der ältesten deutschen Urkunden.

(12. November 1221.)

Ich Lodwich von mōlinen vnd ich Jehans sin prūder verjehen an disem prief vnd tōn chont allen den die disen prief lesent oder horent lesen die nu lebent oder hernach choftig sint. Daz wir haben ze chauffen geben vnser mol die da ze mōlinen lit. vnserm prūder Chonrāt von molīvn. die vns anerstorben ist von vnserin vater vnd von unserer mūter so in got gnade. vnd ist daz geschehen mit vnsern husfruwen rāt vnd mit allen vnserin erben. wan ez der gūt wil ist. Daz der vorgenant vnser prūder Chonrāt sol allen sinen frumen da mit schaffen ze verchoffen vnd versetzen. Daz im daz also state belibe darumb so gib ich Lodwich von molingen vnd ich Johans sin prūder dem vorgenanten sinn prūder Chonrāt von molingen disen prief mit vnser baiden Insigel zem vrchondē vnd zû ainer wahrhait dieser sach. Dez sint gezūge her Hainrich der Cranest ze den ziten Rihtar ze wienne. her Nyclas von Eslain. Hainrice von molinen vnser vetter vnd ander biderber lavte genūch. Do derre prief geben wārt do wārn ergangen von Cristes geburte. Der zuelfen hondert Jar. In dem ain vnd zwanzigstem Jar an dem nehstem fritag nach sant martis tag.

Die vollständig erhaltenen Siegel sind gemäss der Schildform des XIII. Jahrhunderts, wie sie besonders in Frankreich gebräuchlich war, dreieckig, beidseitig wenig abgerundet. Ringsum gehen die Inschriften in gothischen Buchstaben:

+ S. LVDVICI. D. MVLINGG und + S. JOHANNIS. D. MVLING.

Innerhalb auf unregelmässig gestreiftem Felde befindet sich der Helm mit Decke sammt 4speichigem 8schauflichem Mühlrad, und zwar hat der Helm auf Johanns Siegel Glockenform mit unverzierter Querschranze, während der andere sich mehr der Topfform zu nähern scheint und eine verstärkte Querschranze ohne Nazal besitzt.

Conrad von Mülinen, wahrscheinlich ein Sohn Johanns und einer von Iffenthal, wird in einer Urkunde Graf Rudolfs von Rapperswyl von 1229 als Zeuge erwähnt. Er ist der Stammvater des noch bestehenden Geschlechtes.

Ludwig und Johann sollen mit dem Pfalzgrafen Otto von Schwaben nach Kleinburgund gezogen sein, gleich ihren Verwandten Philipp und Hugo von Mülinen, deren letzterer in einer Urkunde König Heinrichs vom 27. April 1191 erscheint. Diess würde auch den Ort der Ausstellung unsrer Urkunde Vienne erklären, da an Wien nicht gedacht werden darf. Die Namen Cranest und Eslain freilich sind mir unbekannt geblieben.

(Aus dem Familienarchiv Mülinen.)

Dr. W. F. v. Mülinen.

Historische Preisaufgabe.

Der Vorstand der theologisch-philosophischen Stiftung hat 1879 zum ersten Mal, 1883 von neuem eine Preisaufgabe über *Geschichte der Universität Basel während des ersten Jahrhunderts nach deren Reorganisation im Jahre 1532* ausgeschrieben. Kurz vor dem auf 31. December 1886 gestellten Termin der Eingabe sah er sich sodann veranlasst, denselben noch auf ein weiteres Jahr bis zum 31. December 1887 zu erstrecken (vgl. Anzeiger für schweizerische Geschichte 1879, S. 195; 1883, S. 120; 1887, S. 24). Zu unserer Freude ist noch vor Ablauf der letzten Frist eine Lösung der Aufgabe eingelaufen mit dem Motto «per aspera ad astra». Die Mitglieder des Vorstandes haben die Arbeit geprüft und sie auch Herrn Prof. Dr. Schnell in Bern zugeschickt, der das Programm ursprünglich redigirt hatte, und ihr Urteil lautet wie folgt:

Das Manuscript ist, wie es vorliegt, durchaus nicht druckfertig. Ungenauigkeiten, Schreib- und Stilfehler in grosser Zahl lassen sich nur durch die Annahme entschuldigen, dass es dem Verfasser zur nochmaligen Durchsicht des rasch zu Ende geschriebenen Manuscripts an Zeit gefehlt habe. Es musste die Frage entstehen, ob der Vorstand der Stiftung ein so unfertiges Schriftwerk annehmen könne. Er überwand aber dieses Bedenken, indem er von der so mangelhaften Form absehend, den Gehalt der Schrift erwog und so zu einem günstigeren Urteil gelangte.

Zwar kann sich der Vorstand nicht verhehlen, dass die Arbeit in mehr als einer Hinsicht nicht den Wünschen entspricht, die bei Aufstellung des Programms gehegt wurden, und muss es bedauern, dass wichtige Abschnitte desselben kaum oder doch wenig Berücksichtigung gefunden haben. Das gilt namentlich von B, 1—4 des Programmes. Weil aber der Vorstand bei der wiederholten Ausschreibung im März 1883 ausdrücklich darauf verzichtet hat, dem etwaigen Bearbeiter der Aufgabe die einlässliche Behandlung des vollständigen Programms zur Pflicht zu machen, so erlaubt er sich nicht, den bezeichneten Mangel zu Ungunsten des Verfassers geltend zu machen, wenn er auch überzeugt ist, dass die Arbeit durch völligen Anschluss an das Programm an Reichhaltigkeit und Uebersichtlichkeit gewonnen hätte.

Hält sich nun der Vorstand bei der Arbeit, wie sie vorliegt, an diejenigen Eigenschaften, die ihr zur Empfehlung gereichen, so steht voran ein unverkennbar grosser Fleiss, mit dem der Verfasser sich bemüht hat, aus mancherlei zum Theil spärlich fliessenden Quellen (die man etwas genauer charakterisirt sehen möchte) den Stoff zusammenzutragen. Sodann hat er denselben mit einer, soviel man sehen kann, sorgfältigen Kritik bearbeitet, und sein schliesslich gewonnenes Urtheil erscheint meist als ein zutreffendes. Der Eindruck, den die Arbeit macht, ist mehr und mehr ein gewinnender.

So hat sich der Vorstand der Stiftung dahin geeinigt, dem Verfasser den vollen Preis von Fr. 2000 zu ertheilen. Dabei wird erwartet, dass der Verfasser seine Arbeit zwar beförderlich, doch nicht ohne eine vorangegangene sorgfältige Revision veröffentliche. Es wird

sich in manchem Einzelnen und in der Fassung des Ganzen, was Abrundung und Uebersichtlichkeit betrifft, im Interesse des Verfassers und seiner Arbeit um eine gründliche Uebearbeitung handeln müssen. Die Eröffnung des verschlossenen Zeddels ergibt als Verfasser

Rudolf Thommen.

Für das Urtheil stehen ein:

Basel, Ende April 1888.

A. Heusler, Prof. der Rechte.

C. J. Riggienbach, Prof. der Theologie.

C. Steffensen, gew. Prof. der Philosophie.

B i t t e.

Der **historische Verein** des Kantons **Glarus** gedenkt die von **Dr. J. J. Blumer** sel. in so trefflicher Weise geführte **Urkundensammlung** fortzusetzen. Geschichtsfreunde, welche im Falle wären, auf Urkunden aufmerksam zu machen, welche für die Geschichte des Kantons Glarus während der Jahre 1436—1477 von irgend welcher Bedeutung sind und nicht bereits in den Eidgenössischen Abschieden zum Abdrucke gelangten, möchten das thun und ihre Mittheilungen an den Redaktor von Band III, Pfarrer **Gottfried Heer** in Betschwanden, einsenden.

Der Präsident des Glarner hist. Vereins:

Dr. Dinner.

Die früheren Jahrgänge des **Anzeigers** (1870—1887) können, soweit vorrätbig, beim Bibliothekar der Gesellschaft, Herrn Oberbibliothekar *Dr. Emil Blösch* in Bern, bezogen werden.